

**Peter Stamm
Obergasse 2a
CH-8400 Winterthur
Tel/Fax 052 212 03 70**

Agnes

ein Hörspiel

Die Personen:

**Agnes
Walter
Erzähler
Verkäufer
Louise
Mutter (von Louise)
Kellnerin (evtl. gleiche Stimme wie Louise)**

1. Schlafzimmer, leise Musik

Agnes: Das ist es, was ich nicht ertrage. Dass alles nur einmal geschieht. Und wenn man es vergisst, dann ist es, als sei es nie geschehen.

Walter: Man muss vergessen. Stell dir vor ...

Agnes: Ich will nicht. Man muss sich alles immer wieder erzählen, damit man es nicht vergisst. Man muss es aufschreiben. Du ...

2. raumlos

Erzähler: Agnes, meine Agnes ist mittelgroß. Sie hat dunkelbraunes, schulterlanges Haar, blaue Augen. Eins ihrer Beine ist etwas kürzer als das andere - es fällt nicht auf, aber sie hat oft Rückenschmerzen deswegen ...

3. Schlafzimmer, leise Musik

Agnes: Keine Beschreibung. Bilder habe ich genug. Aber die Geschichten ...

Walter: Man erlebt keine Geschichten. Man ... lebt einfach so ...

Agnes: Aber ich habe Geschichten erlebt. Und ich will ... schreib, wie ich bin ...

Walter: Eine Geschichte wird erst, was zu Ende ist. Man kann seine eigene Geschichte nicht schreiben.

Agnes: ... schreib, was ich sein könnte.

Walter: Und wenn du ... wenn es dir nicht gefällt? Wenn es anders kommt, als du denkst?

Agnes: Es muss schon wahr sein.

Walter: Wahr sind Geschichten nie. Die Wahrheit ist nicht interessant. Im Moment, wo man zu erzählen beginnt, lügt man schon. Und dann vergisst man nur noch schneller.

Agnes: Ich will nichts vergessen. Schreib über mich.

4. raumlos

Erzähler: Agnes wurde in Chicago geboren. Dort auch besuchte sie die Schule, die Universität. Sie studiert Mathematik, spielt Cello. Vor fünf Jahren zogen ihre Eltern nach Florida. Agnes blieb in der Wohnung der Eltern. Sie hatte kaum Freunde, las am Abend oder ging alleine ins Kino. Sie war lange allein, aber sie merkte es nicht.

5. Schlafzimmer, leise Musik

- Agnes: Das ist nicht ... So fängt keine Geschichte an. Es geht viel zu schnell.
- Walter: Ich bin kein Geschichtenschreiber. Ich schreibe über Eisenbahnwagen, Küchenkräuter, Zigarren, was du willst. Aber keine Geschichten.
- Agnes: Fang an, wie alles gekommen ist mit uns. Wie es war.
- Walter: Aber ich weiss nicht, wie es weiter geht ... es geschieht ja nichts mehr. Wir sind zusammen. In einer Geschichte muss etwas geschehen. Sie braucht ein Ende.
- Agnes: Schreib was geschieht ... dass etwas geschieht. Und wir leben wie in der Geschichte. Du schreibst und ich lebe.

6. raumlos

- Erzähler: Es war im Frühling, als ich Agnes zum ersten Mal sah. In der Public Library in Chicago. Sie fiel mir gleich auf, als sie sich im Lesesaal mir gegenüber setzte. Sie las in einem Buch voller Formeln. Ihre linkischen Bewegungen hatten etwas männliches und schienen nicht recht zum schlanken, fast zerbrechlichen Körper zu passen. Ihr Gesicht war schmal und bleich. Sie trug eine Brille.

7. Schlafzimmer, leise Musik

- Agnes: Ich will keine Brille tragen. Gib mir Kontaktlinsen.
- Walter: Du verträgst sie nicht.
- Agnes: Es ist möglich ... Ich vertrage sie in der Geschichte
- Walter: Ich lass es weg. Aber ich schreibe, dass du manchmal stotterst, wenn du aufgeregt bist. Nur ganz wenig.
- Agnes: Das weisst du noch nicht. Wir haben noch nicht miteinander gesprochen.
- Walter: Ich kann ... ich schreibe so nicht. Durch Eisenbahnwagen kann man hindurchgehen, Küchenkräuter erfasst man mit einem Blick. Da ist alles auf einmal da.
- Agnes: Nur ein kleiner Teil von mir war da - für dich. Nur was du sahst. Erst auf der Treppe trafen wir uns ganz. Redeten wir.

8. raumlos

Erzähler: Wir trafen uns wieder auf der Treppe vor dem Gebäude. Ich rauchte eine Zigarette und sie trank Tee aus dem Automaten. Wir redeten.

9. draussen, Stadt, starker Verkehr

Agnes: Ich studiere Mathematik. Ich arbeite an meiner Abschlussarbeit. Über die Symmetrien der Symmetriegruppen.

Walter: Ich schreibe über Eisenbahnwagen. Luxus-Eisenbahnwagen.

Agnes: Studierst du das? ... Eisenbahnen?

Walter: (lacht) Nein. Ich schreibe für Geld. Drei Bände über Luxus-Eisenbahnwagen. In Europa, in Amerika und in Afrika und Asien.

Agnes: Bist du Ingenieur?

Walter: Ich schreibe Bücher für Geld. Ich bin ... Journalist, Schreiber. Ich habe ein Buch über Pferde geschrieben. Da habe ich gut verdient. Ein Buch über Zigarren. Eins über die Geschichte des Fahrrades, eins über Küchenkräuter. Ich bin fünfunddreissig Jahre alt.

10. raumlos

Erzähler: Wir verstanden uns gleich. Am nächsten Tag gingen wir in ein Café. Agnes erzählte.

11. Café

Agnes: Ich habe als Kind gestottert. Ich musste jede Woche in den Sprachheilunterricht. In der Schule wurde ich ausgelacht. Wie einen Krüppel behandelte mich mein Vater.(zählt auf) Ich spiele Cello. Meine Eltern leben in Florida. Ich wohne in einem Aussenquartier. Ich habe kaum Freunde.

12. raumlos

Erzähler: Schnell kamen wir uns nahe. Noch bevor wir einander kannten.

Walter: Dann gingen wir essen. In das chinesische Restaurant ...

Agnes: Das indische ... Tage später.

Walter: Drei Tage später. Als ich die tote Frau fand. Auf dem Gehsteig lag sie, vor dem Restaurant. Sie war nicht älter als du. Sie sah nicht aus, wie jemand, der einfach so stirbt. Ihr Haar war rot und ihr Gesicht bleich und voller Sommersprossen. Sie trug einen kurzen Rock und einen waldgrünen Wollpullover. Sie war ... (erstaunt) sehr attraktiv.

Agnes: Ich habe es nicht gewusst.

Walter: Du hast mich gefragt, als ich neben ihr kniete.

Agnes: Nein.

13. draussen, Stadt, schwacher Verkehr

Agnes: Kennst du die Frau?

Walter: Nein. Ich habe sie nicht gekannt.
Agnes: Ist sie tot?
Walter: Ich weiss es nicht, ich bin kein Arzt.

14. raumlos

Erzähler: Sie war tot. Die Sanitäter kamen. Die hat's geschafft, sagte einer. Und wir sprachen den ganzen Abend über den Tod.

15. Restaurant, chinesische gefärbte Unterhaltungsmusik

Agnes: Ich habe Angst vor dem Tod.
Walter: Warum? Bist du krank?
Agnes: Nein. Aber ... irgendwann ... man stirbt ja doch irgendwann.
Walter: Ich glaube nicht, dass die Frau gelitten hat. Eine Überdosis. Ein Herzschlag, ein Gehirnschlag ... das geht schnell.
Agnes: Du hörst mir nicht zu. Ich habe keine Angst vor dem Sterben. Ich habe Angst vor dem Tod. Weil man verschwindet. Ganz verschwindet. Als hätte man nie gelebt.

16. raumlos

Erzähler: Agnes kam mit zu mir. In der Eingangshalle trafen wir den Verkäufer des kleinen Ladens. Er blinzelte mir zu und lächelte schmutzig.

17. Lobby, Schritte

Verkäufer: Keine Videos heute abend, was?

Agnes: Wer war das?

18. raumlos

Erzähler: Ich wohnte im siebenundzwanzigsten Stockwerk, in einer Wohnung mit drei Zimmern.

Walter: Du hast ihn gefürchtet, den Verkäufer. Er machte dir Angst wie das Summen der Klimaanlage, die Fenster, die Fensterputzer, die eines Tages ...

Agnes: Das war später ...

Walter: Du mochtest die Wohnung nicht, nicht das Haus, überhaupt die ganze Innenstadt nicht.

Agnes: Am Anfang lachtest du mich aus. Dann hörten wir auf, darüber zu sprechen.

Walter: Ich sah dich am Fenster stehen, mitten in der Nacht, als ich erwachte. In der ersten Nacht.

Agnes: Ich konnte nicht schlafen.

Walter: Du hattest das kleine Kippfenster geöffnet und deine Hand hindurchgezwängt.

Agnes: Das grosse Fenster kann man nicht öffnen.

Walter: Die Wohnung ist klimatisiert.

Erzähler: Gemeinsam schauten wir auf die Hand, die wie abgetrennt draussen aus der Fassade ragte. Agnes zog sie zurück.

19. Schlafzimmer, sehr schwacher Verkehr, Sirene, weit entfernt

Agnes: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod?

Walter: Nein. Es macht keinen Sinn. Warum sonst sterben ... ?

Agnes: Ich ...

Walter: Wir leben ja weiter. In Erinnerungen, in unserem Wirken, unsren Kindern ...

Agnes: Du hast keine Kinder.

Walter: Ich lasse Bücher zurück. Pferde, Zigarren, Fahrräder, Eisenbahnwagen. Immerhin.

20. raumlos

Erzähler: Ich schloss das Fenster. Die leisen Strassengeräusche verstummten.

Agnes: Du hast das Fenster geschlossen.

Walter: Dann haben wir uns immer wieder gesehen. Fast jeden Tag.

Agnes: In der Bibliothek. Bei dir. Nie bei mir.

Walter: Vielleicht ging alles zu schnell.

Agnes: Ich brauchte dich. Es gab keinen anderen Weg mehr. Ich hatte mich zu weit vorgewagt.

Walter: Ich ging für eine Woche nach New York. Als ich zurück kam, ludst Du mich zu dir ein.

Agnes: Ich musste dir etwas zeigen.

Erzähler: Sie wollte mir etwas zeigen. Sie war aufgeregt. Sie stotterte.

21. Küche, Kochgeräusche

Agnes: Ich muss dir etwas zeigen. Aber erst essen wir. Magst du Fisch.

22. raumlos

Erzähler: Nach dem Essen führte sie mich in ihr Arbeitszimmer. Der Raum war ... geschmackvoll ... eingerichtet, aber er wirkte leblos, als habe ihn seit Jahrzehnten niemand mehr betreten, habe niemand in ihm gelebt. Ich setzte mich. Agnes reichte mir ein Blatt.

23. Arbeitszimmer

Agnes: Ich habe eine Geschichte geschrieben. Lies!

Walter: (liest) Ich muss gehen. Ich stehe auf. Ich verlasse das Haus. Ich fahre mit dem Zug ...

24. raumlos

Agnes: ... ein Mann starrt mich an. Er setzt sich neben mich. Er steht auf, als ich aufstehe. Er folgt mir, als ich aussteige. Wenn ich mich umdrehe, kann ich ihn nicht sehen, so nahe ist er mir. Aber er berührt mich nicht. Er folgt mir. Er spricht nicht. Er ist immer bei mir, am Tag und in der Nacht. Er schläft mit mir, ohne mich zu berühren. Er ist in mir, er füllt mich aus. Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich nur ihn. Ich erkenne meine Hände nicht mehr, meine Füße. Meine Kleider sind zu klein, meine Schuhe drücken, mein Haar ist heller geworden, meine Stimme dunkler. Ich muss gehen. Ich stehe auf. Ich verlasse ... meine Haut.

25. Arbeitszimmer

Agnes: (lacht)
Walter: Ist das ein Rätsel? Bin ich davor, dann bin ich darin. ...
Agnes: Was denkst du?
Walter: ... bin ich darin, dann bin ich davor.
Agnes: Wie gefällt sie dir?

26. raumlos

Erzähler: Ich verstand die Geschichte nicht. Ich wollte sie nicht verstehen. Sie beunruhigte mich. Sie war wie eine Rechenaufgabe, und ich fürchtete mich vor dem Resultat.
Agnes: Du mochtest die Geschichte nicht.
Walter: Es war keine Geschichte. Es war ... Es war kein Leben darin.
Agnes: Eine Formel. Sagtest du. Ich habe sie weggeworfen, gelöscht auf dem Computer, vergessen.
Walter: Und dann hattest du die Idee.
Agnes: Dass du meine Geschichte schreibst.
Walter: Und ich schrieb ...
Erzähler: Es war an einem regnerischen Sonntag. Es dämmerte schon. Ich fühlte mich leer, aber für einmal fürchtete ich mich nicht vor der Leere. Wir lagen auf meinem Bett, machten kein Licht.

27. Schlafzimmer, leise Musik (wie Sz. 1)

- Agnes: Ich will nicht vergessen. Mach eine Geschichte aus mir.
Walter: Ich schreibe über Eisenbahnwagen und Pferde, Zigarren, Fahrräder.
Agnes: Ich bin ein Fahrrad. Ich bin ein Pferd. Ich bin eine Geschichte.
Walter: Ich bin kein Geschichtenschreiber.
Agnes: Fang an, wie alles gekommen ist mit uns.
Walter: Ich schreibe, wie alles kommen wird.
Agnes: Ich werde leben, wie deine Geschichte. Du schreibst und ich lebe.
Walter: Am nächsten Tag begann ich zu schreiben.

28. raumlos

- Erzähler: Es wurde Sommer. Wir machten einen Ausflug zu einem waldigen Park, im Norden von Chicago. Wir gingen einige Zeit. Gegen Mittag legten wir uns bei einem kleinen See ins Gras.

29. draussen, Park (Vögel, Menschen)

- Agnes: Der See heisst Dead Lake. Ich war als Kind oft hier, mit meinen Eltern.
Walter: Warum heisst er toter See?
Agnes: Keine Ahnung. Vielleicht ist hier jemand ertrunken. Ein Liebespaar.
Walter: Vielleicht gibt es kein Leben im See, keine Fische.
Agnes: Die Wälder haben kein Ende. Von hier bis nach Kanada.
Walter: Das stimmt nicht.
Agnes: Alle Bäume sind gleich hoch. Man verirrt sich, wenn man vom Weg abkommt.
Walter: Das ist nicht wahr.
Agnes: Es könnte wahr sein.

30. raumlos

- Erzähler: Agnes schlief ein. Zum ersten mal sah ich sie schlafend. Sie sah ganz anders aus als sonst. Ich schaute sie an und erkannte sie nicht. Ihr Gesicht war wie eine Landschaft, ihre geschlossenen Augen waren zu zwei Hügeln geworden, die sich in den flachen Kratern der Augenhöhlen wölbten. Ihre Nase war ein feiner Grat, der gleichmässig emporstieg, um dann plötzlich breiter gegen den Mund hin abzufallen. Ich bemerkte zum ersten Mal die flaumigen Mulden seitlich der Augen, die Rundung des Kinns und der Wangen. Ihr Gesicht schien mir unheimlich fremd, und doch war es mir, als sehe ich es wirklicher als jemals zuvor, unmittelbar. Obwohl ich Agnes nicht berührte, hatte ich das beängstigende und zugleich berauschend schöne Gefühl, sie wie eine zweite Haut zu umgeben, ihren ganzen Körper auf einmal dicht an mir zu spüren und jede ihrer Bewegungen mitzumachen. Dann erwachte sie.

31. draussen, Park (Vögel, Menschen)

Agnes: Was hast du? Warum schaust du so?

32. raumlos

Erzähler: Ich sagte nichts, aber in diesem Moment hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl, das beunruhigende Gefühl, zu verstehen, was Liebe ist.

Agnes: Schreibst du noch an meiner Geschichte.

Walter: Ich schreibe nur noch an deiner Geschichte. Meine Arbeit bleibt liegen. Mein Verlag wird ungeduldig.

Agnes: Wie geht es weiter?

Walter: Du trägst das dunkelblaue Kleid.

Agnes: Es ist zu kühl.

Erzähler: Obwohl es kühl war, trug Agnes das dunkelblaue Kleid.

33. Wohnung

(Reissverschluss)

Agnes: Weil du es magst.

Walter: Du wirst dich erkälten.

34. raumlos

Erzähler: Wir gingen aufs Dach. Das Haus lag mitten im Geschäftsviertel und war vierunddreissig Stockwerke hoch. Weit unten sahen wir Autos, Menschen.

35. Dach, Verkehrslärm, entfernt

Agnes: Sie wissen nicht, dass sie beobachtet werden.

Walter: Es macht keinen Unterschied, ob sie es wissen. Sie können nichts dagegen tun.

Agnes: Sie könnten sich verstecken.

36. raumlos

Agnes: Warum sind wir aufs Dach gegangen.

Walter: Ich muss dich etwas fragen.

Agnes: Schreib.

Erzähler: Ich wollte sie etwas fragen.

37. Dach, Verkehrslärm, entfernt

Walter: Ich habe so viel Platz in meiner Wohnung ...

Agnes: Suchst du eine kleinere Wohnung?

Walter: Willst du zu mir ziehen?

38. raumlos

Erzähler: Agnes schwieg. Sie beugte sich noch tiefer über die Brüstung. Dann drehte sie sich zu mir und sagte ...

Agnes: Nein.

Walter: Du sagst ja.

Agnes: Ist es nicht zu früh?

Erzähler: Ja, sagte Agnes.

39. Dach, Verkehrslärm, entfernt

Agnes: Aber es ist noch zu früh.

Walter: Du kannst ja deine Wohnung behalten. Zuerst. Dann kannst du jederzeit zurück. - Frierst du nicht?

40. raumlos

Erzähler: Agnes war einverstanden. Am nächsten Tag fuhren wir zusammen zu ihr und holten das Nötigste: Kleider, Bücher, das Cello.

Walter: Hast du morgen Zeit?

Agnes: Ich glaube, ich habe mich erkältet. Ich hätte das dunkelblaue Kleid nicht anziehen sollen.

Walter: Das dunkelblaue ... Ist es zu früh?

Agnes: Nein. Ich behalte ja die Wohnung. Ich kann jederzeit zurück. Und die Geschichte ...

Walter: Das war nur Spass.

Agnes: Es ist nur Spass, natürlich. Aber ich folge der Geschichte. Welches Kleid trage ich morgen?

Erzähler: Agnes hatte sich erkältet. Sie ging nicht zurück, aber sie behielt ihre Wohnung.
Agnes: Weil ich weiss, dass ich jederzeit zurück kann, muss ich nicht gehen ...
Erzähler: ... sagte sie. Wir waren glücklich. Wir gewöhnten uns schnell aneinander. Ich hatte meine Arbeit wieder aufgenommen. Der Verlag schickte einen Vorschuss und gab mir mehr Zeit. Agnes Geschichte hatte ich beiseite gelegt.

41. Arbeitszimmer, Computergeräusche

Agnes: Schreibst du noch an meiner Geschichte?
Walter: Ich kann nicht. Glück kann man nicht beschreiben. Es ist wie Nebel. Man sieht es nicht und sieht doch nichts anderes. Glück macht blind.

42. raumlos

Erzähler: Wir gingen ins Kunstmuseum, um ein Nebelbild zu suchen oder ein Bild von glücklichen Menschen. Wir fanden ein Bild von Seurat: Un dimanche d'été à l'Ile de la Grande Jatte.

43. Kunstmuseum, Menschen

Agnes: Du musst schreiben, was man sieht.
Walter: Menschen an einem Flussufer, Spaziergänger, Ruderer ...
Agnes: Hunde und einen kleinen Affen ...
Walter: Eine Fischerin, Frauen mit Sonnenschirmen ...
Agnes: Sie sind glücklich.
Walter: So sehen sie nicht aus.
Agnes: Sie sind ruhig. Das genügt ... Ich bin das kleine Mädchen mit dem weissen Kleid. Und du bist der Affe.
Walter: Ich bin der Affe, du bist die Frau mit dem Affen und ich bin der Mann mit der Frau mit dem Affen.
Agnes: Ich bin das kleine Mädchen.
Walter: Du gleichst ihr nicht.
Agnes: Wir sind zu nahe dran. Man sieht nur deutlich, wenn man zurücktritt.

(überblenden von Museum zu Zoo oder Walter raumlos)

Walter: Ich trat zurück. Ich versprach, zu versuchen, weiter zu schreiben. Eines Tages gingen wir in den Zoo. Wir mochten die gefangenen Tiere bald nicht mehr sehen und setzten uns auf eine Bank. Eine Thermosflasche mit warmem Tee hatten wir mitgenommen, aber die Becher hatten wir vergessen. Als Agnes aus der Flasche trank, rann der Tee ihr über das Gesicht und tropfte auf ihren Pullover. Sie lachte, und ich trocknete die Flecken mit meinem Taschentuch. Wir schauten uns an und umarmten uns.

Walter: Willst Du mich heiraten.

Agnes: Ja ...

44. raumlos

Erzähler: Sie sagte es ganz natürlich, als habe sie die Frage schon lange erwartet.

Walter: Deine Antwort machte mich glücklich, auch wenn ich sie selbst geschrieben hatte. Ich hatte begonnen, meiner Geschichte zu vertrauen. Dann mochte ich nicht weiter schreiben. Es war genug. Ich legte mich hin, und fiel in eine Art Halbschlaf. Es war als träume ich ohne wirklich zu träumen. Ich sah dich in einem gelben Flur, einem Treppenhaus ohne Tageslicht. Du schautest mich an, ärgerlich, ängstlich und sagtest, du habest mich nie heiraten wollen. Dann ranntest du die Treppe hinauf. Ich folgte dir, aber ich verlor dich aus den Augen, hörte nur noch deine Schritte und dann eine Türe die zufiel. Ich kam zur Türe. Sie hatte keine Falle, und ich konnte sie nicht öffnen.

45. Arbeitszimmer

Agnes: Hast du geschlafen?
Walter: Ich habe geschrieben. Und bin dann eingenickt.
Agnes: Schreibst du noch an meiner Geschichte?
Walter: (ausweichend) Ich habe meine Arbeit ... der Verlag wird ungeduldig ...
Agnes: Du musst nicht weiterschreiben. Es ist nicht mehr nötig.
Walter: Ich habe weitergeschrieben.
Agnes: Du wolltest doch, dass etwas geschieht. Es ist etwas geschehen. Und es geschieht.
Walter: Was?
Agnes: Ich ... ich bekomme ... Ich bin schwanger.
(Stille)
Agnes: Ich bekomme ein Kind.
Walter: Du ... Agnes wird nicht schwanger. Sie nimmt ... du nimmst doch die Pille. Sie wird nicht ...
Agnes: Ich bin ...
Walter: Sie treibt ab ... ich weiss nicht ... du wolltest ja nicht ... nie mit mir ... mich heiraten.
Agnes: (wütend) Du träumst!

46. raumlos

Walter: Ich ging. Der Nachtportier war über seiner Zeitung eingeschlafen. Ich lief aus dem Haus, bis zur nächsten Bar. Dort trank ich ein Bier. Ein Bier nach dem anderen. Gegen Mitternacht kam ich nach Hause. Du warst nicht da. Ich wartete. Irgendwann schlief ich ein. Am nächsten Tag wagte ich nicht, die Wohnung zu verlassen. Den ganzen Tag lang schaute ich fern. Ich hätte die Stille nicht ertragen. Du kamst am Nachmittag, mit einer Freundin, um deine Sachen zu holen. Du sagtest kein Wort. Als ihr gegangen wart, schrieb ich.
Erzähler: Agnes weinte.

47. Wohnung

Walter: Du wolltest mich nicht heiraten. Und jetzt kriegst du ein Kind ... ein Kind.
Agnes: Du hast nie gefragt ...
Walter: Ich ...vielleicht ... vielleicht, ja. Ich habe es geträumt. Ich habe geträumt, dass du nein sagst.
Agnes: Ich treibe nicht ab.
Walter: Nein, ich ... verzeih. Ich bin nur ... ich war nur überrascht. Erschrocken. Ich habe nicht damit gerechnet. Ich will kein ... ich wollte kein Kind.
Agnes: Willst du das Kind jetzt? Mit mir?
Walter: Ich ... wir bleiben zusammen. Wir werden sehen. Es wird schon irgendwie ... gehen.

48. raumlos

- Erzähler: Wir umarmten uns, küsstest uns. Agnes weinte, aber sie war jetzt ruhig.
- Walter: Ich versuchte, dich zu erreichen. Der Telefonanschluss in deiner alten Wohnung war nicht mehr in Betrieb. Die Sekretärin des mathematischen Institutes sagte, du seiest nicht zu sprechen, wollest mich nicht sprechen. Du meldetest dich nicht. Ich wartete in der Strasse, in der du wohnst ... wohntest, in einem Coffee Shop. Ich sah dich nach Hause kommen. Man sah nichts von deiner Schwangerschaft. Du trugst eine Papiertüte mit Einkäufen und tratst ins Haus, ohne dich umzublicken. Etwas später ging das Licht in deiner Wohnung an. Ich wartete eine Stunde, doch es war nichts mehr zu sehen. Dann ging ich nach Hause in meine leere Wohnung. Ich schaltete den Fernseher ein und begann zu schreiben.
- Erzähler: Inzwischen sah man, dass Agnes schwanger war. Wir versuchten das Datum der Empfängnis zu berechnen.

49. draussen, Park (Vögel, Menschen)

- Agnes: Vielleicht war es im Wald.
- Walter: Im Park.
- Agnes: Im Wald. Es wird ein Waldkind. Wir werden es zwischen den Bäumen aufziehen und ihm Beeren und Pilzen zu essen geben.
- Walter: Moos wird in seinen Haaren wachsen. Und wir bauen uns ein Nest aus Farn und Ästen ...
- Agnes: ... und im Sommer ziehen wir mit ihm nach Norden, bis nach Kanada, bis der Wald zu Ende ist. Bis wir das Meer erreichen.
- Walter: Wir müssen ihm einen Waldnamen geben, einen Indianernamen.
- Agnes: Grosse Tanne oder Fliegender Hirsch, Grüner Bär ...
- Walter: Es wird ein Mädchen: Tanzende Liane, Singende Lilie ...
- Agnes: Lachender Pilz, Glänzender Fuchs ...

50. raumlos

- Erzähler: Wir kauften Kleider für das Kind, einen Kinderwagen und Spielzeug. Wir kauften Bücher über Kinderernährung und Kindererziehung. Kinderkrankheiten. Ich verhandelte mit meinem Verlag.

51. Strasse, starker Verkehr, Passanten

- Walter: Ich werde ein Buch über Kinder schreiben. Oder über Amerika. Alte Radios. Segelschiffe. Was auch immer.
- Agnes: Ich kann zu Hause arbeiten. Ich schreibe Computerprogramme für das Institut.

52. raumlos

- Erzähler: Wir waren glücklich. Wir gingen in den Zoo und ins Museum. Es wurde kalt in der Stadt. Am vierten November kam unser Kind zur Welt.

Walter: Immer dachte ich an dich und das Kind. Schlafen konnte ich nur noch, wenn ich getrunken hatte. Eines Abends rief eine Freundin von dir an.

Agnes: Ich sei krank, sagte sie. Du sollest zu mir kommen.

Walter: Ich glaubte nicht, dass du mich sehen wolltest.

Agnes: Ich sei ... das Kind ... ich habe es verloren.

Walter: Ich kam nicht an diesem Tag zu dir und nicht am nächsten. Ich betrank mich. Ich verliess das Haus nicht, ging nur in den kleinen Laden, unten in der Lobby, um Bier zu kaufen. Um neue Videos auszuleihen. Ich schrieb, um dich zu vergessen, an einer neuen Geschichte. Ich beschrieb mir eine andere Frau. Louise. Pressesprecherin der Pullman Leasing. Ihr Haar ist rot und ihr Gesicht voller Sommersprossen. Sie trägt einen kurzen Rock und einen waldgrünen Wollpullover. Ich treffe sie bei meinen Recherchen. Wir trinken Kaffee und treffen uns wieder. Sie nimmt mich mit ins Firmenarchiv. Der Raum liegt im obersten Stock des Gebäudes. Er hat keine Fenster, nur in der Decke sind Lichtschächte, die mit Plexiglas-Hauben abgedeckt sind. Die Luft ist heiss und trocken. Wir küssen uns. Zufällig.

53. Archiv (Ventilator)

Louise: Du liebst mich nicht, und ich liebe dich nicht. Es ist nichts dabei.

Walter: (erzählend) Wir küssen uns. Wir umarmen uns. Als ich deine Brüste berühre, schliesst du die Augen. Ein Tisch, eine graue Kunstharzplatte ...

Louise: (scherzhaft klagend) Er ist hart ...

54. raumlos

Walter: Ich schreibe die ganze Nacht. Ein paarmal lege ich mich hin, aber ich kann nicht schlafen und stehe wieder auf und schreibe weiter. Dass ich mich mit Louise treffe, in einem Kino, am Nachmittag. Wir sahen den Film nicht zu ende.

55. draussen, Strasse, Verkehrslärm

Louise: Komm, wir mieten ein Zimmer. Ich weiss ein Hotel ... nur für den Nachmittag.

Walter: (erzählend) Wir nehmen ein Taxi in ein Aussenquartier. Du bezahlst. Du hast alles bei dir, was du brauchst.

Louise: Einen Kamm, Spiegel und Schminkzeug, Unterwäsche zum wechseln (lacht), Kondome.

56. Hotelzimmer, Fernseher läuft

Walter: (erzählend) Und dann bleiben wir drei Tage. Und ich gehe jeden Morgen hinunter und bezahle für noch eine Nacht und noch einen Tag.

Walter: Der Portier hat mich angeschaut und mir zugeblinzelt und schmutzig gelacht.

Louise: Er ist diese Art von Gästen gewohnt.

Walter: (erzählend) Er ist diese Art von Gästen gewohnt. Und es stört ihn nicht, als der Bote vom chinesischen Restaurant an der Ecke uns Essen aufs Zimmer bringt. Nur dem Boten

ist es peinlich, weil ich in Unterwäsche an die Türe gehe, und weil du nackt im Bett liegst.

Louise: Es ist so heiss hier ...

Walter: Geben sie mir auf zehn Dollar raus.

Louise: Was hast du bestellt?

Walter: (erzählend) Drei Tage lang lieben wir uns und essen Frühlingsrollen und gebratenen Reis und Nudelsuppe.

Louise: Süss und sauer? Ich kann das Zeug nicht mehr sehen. Gibt es keine anderen Restaurants in der Gegend?

Erzähler: Drei Tage lang liebten wir uns und dachten an nichts anderes ... und dachten an nichts.

57. raumlos

Walter: Drei Tage lang ging ich nicht aus dem Haus, holte nur Bier und Videos im Laden, unten in der Lobby. Und schrieb von Louise. Und immer war es mir, als betrüge ich dich.

Agnes: Am dritten Tag endlich kamst du.

58. Hausflur

(Türklingel, die Türe öffnet sich)

Walter: Ich ...

Agnes: Komm herein.

Walter: Es ... tut mir leid.

Agnes: Du bist nicht schuld. Es war eine Infektion.

Walter: Ist es ... ? Kannst du noch Kinder kriegen.

Agnes: Später. Wenn ich will. Komm herein.

Walter: Du zogst wieder zu mir. Du fragtest nach der Geschichte. Ich zeigte dir, was ich geschrieben hatte, aber nicht die Geschichte von Louise.

Agnes: Ein Kind ist geboren. Schreib weiter. Mach mir ein Kind.

59. raumlos

Walter: Ich schrieb.

Erzähler: Am vierten November kam unser Kind zur Welt. Es war ein Mädchen. Wir taufte es Maria Louise, Mary. Wir stellten die Wiege in mein Büro. Jeden Tag gingen wir mit Mary spazieren. Vor den Spielwarengeschäften blieben wir stehen und überlegten uns, welche Dinge wir ihr kaufen würden, später.

60. draussen, Verkehrslärm, Passanten

Agnes: Ich will nicht, dass sie nur Puppen kriegt. Ich will, dass sie mit Autos spielt und mit Flugzeugen, Computern, Eisenbahnen.

Walter: Erst kriegt sie Plüschtiere, Puppen ...

Agnes: Bauklötze. Als ich klein war, durfte ich nicht mit dem Spielzeug meiner Brüder spielen. Mary soll alles bekommen, was sie will.

Walter: Ich erzähle ihr über Eisenbahnwagen, wenn du willst. Über Pferde und Küchenkräuter. Fahrräder ...

Agnes: Ich bringe ihr alles bei, was sie wissen will. Mathematik, Musik ...

61. raumlos

Erzähler: Wir machten Pläne. Ich trieb die Arbeit an meinem Buch voran. Wir brauchten das Geld. Wir wollten uns alles leisten können, was nötig war. Wir wollten unserem Kind gute Eltern sein.

Walter: Die Fehlgeburt belastete dich mehr als du zugabst. Du warst noch schwach und musstest für einige Wochen zu Hause bleiben. Ich ging, wann immer ich konnte in die Bibliothek. Wenn ich nach Hause kam, sasst du im Schlafzimmer und schautest aus dem Fenster.

Agnes: Manchmal spielte ich Cello

Walter: Aber du hörtest immer auf, wenn ich heim kam.

62. Wohnung

Agnes: Was machen die Vögel, wenn der See ganz zufriert?

Walter: Ich glaube nicht, dass er ganz zufriert. Oder jemand macht Löcher ins Eis oder füttert die Vögel. Ich weiss es nicht ... möchtest du ein Kind?

Agnes: Wir haben ein Kind. Du hast es geboren.

63. raumlos

Walter: Die Stadt war für Weihnachten geschmückt. An den Wochenenden schlenderten wir durch die Geschäfte und schauten uns die Spielwaren an. Dann kaufte du eine Puppe.

64. Warenhaus, Weihnachtsmusik und Stimmengewirr

Agnes: Für unser Kind.

Walter: Für Mary.

Agnes: Sie bekommt die schönste Puppe.
Walter: (erzählend) Am nächsten Tag gingen wir in die Kinderkleiderabteilung und kauften ein Kleidchen für unser Baby.
Agnes: Und ein Pyjama.
Walter: Und Schuhe.
Agnes: Und eine Jacke für den Winter.

65. raumlos

Walter: Es war wie ein Rausch. Wir kauften alles, was ein Kind braucht. Schnuller und Windeln, eine Milchflasche, eine Spieluhr und ein Licht für die Nacht. Zu Hause packten wir nichts aus, liessen alles im Flur stehen. Wir zündeten kein Licht an und schauten aus dem Fenster. Draussen schneite es.
Agnes: Lass sie älter werden. Lass sie schneller wachsen als andere Kinder. Ich kann es nicht erwarten, bis sie zu sprechen beginnt.
Walter: Ich schrieb: "drei Jahre später" und schon waren drei Jahre vergangen und Mary sprach. Es war Weihnachten, und sie bekam die schönsten Geschenke. Ein Dreirad, Bauklötze, eine Puppe und ihr erstes Buch. Ich schrieb. Ich schrieb von unserer Heirat, von einem zweiten Kind, als könne ein zweites die Lüge vom ersten vertuschen. Ich schrieb die Geschichte zu Ende. Zu Weihnachten druckte ich alles aus, band es zu einem kleinen Buch und schenkte es dir.
Agnes: Ich schenkte dir einen Eisenbahnwagen.
Walter: Ein wunderschönes Modell, hinter dessen Scheiben man kleine Figürchen sitzen sah. Wir hatten einen Weihnachtsbaum gekauft und hörten Weihnachtslieder. Wir kochten zusammen.
Agnes: Nach dem Essen gingen wir aufs Dach.

66. Dach, Verkehr weit entfernt

Walter: Was würdest du dir wünschen, wenn du eine Sternschnuppe sähest.
Agnes: Ich weiss es nicht.

67. raumlos

Walter: Nach Weihnachten last du die Geschichte. Ich war spazieren gegangen am See. Als ich zurückkam, fand ich dich weinend im Flur, dem einzigen fensterlosen Raum in der Wohnung. Du sasst auf dem Boden, inmitten der Kindersachen.
Agnes: (weinend) Ich lag auf dem Bett, als sie ... geh ... geh ins Schlafzimmer.
Walter: Ich ging ins Schlafzimmer. Vor dem Fenster schwebte eine Gondel, in der zwei Männer standen. Sie reinigten die Scheiben. Dann winkten sie lachend und schwebten davon in die Höhe. Ich schloss die Rolläden und kam zurück zu dir.

68. Wohnung

Agnes: (aufgeregt) Sie waren plötzlich da. Sie schauten mich an.
Walter: Jetzt sind sie weg. Ich habe die Läden heruntergelassen.
Agnes: Sie schauen uns an. Alle schauen uns an. In der Stadt, wenn wir Kindersachen kaufen.
Alle wissen es. Es ist eine Lüge.
Walter: Es ist eine Geschichte.
Agnes: Ich habe nicht gewusst ...
Walter: Du wolltest, dass ich sie schreibe.
Agnes: Es ist eine Lüge. Schreib, wie es wirklich war und wie es ist. Schreib wie es weitergeht.
Wir müssen wissen was geschieht.

69. raumlos

Erzähler: Der Himmel war die ganzen Feiertage über bewölkt. Wir spazierten am See. Der Wind war so kalt, dass wir uns tief in unsere Jacken verkrochen und unsere Kapuzen hochschlugen. Wir sprachen nicht, wir hätten uns nicht verstanden. In einem Café wärmten wir uns auf. Wir waren die einzigen Gäste.

70. leeres Café, evtl. Musik, Kaffeemaschine

Agnes: Wir waren krank. Ich habe gehofft, es wird wahr. Nicht gehofft. Es war wahr.

Walter: Es ist nur eine Geschichte.

Agnes: Man kann nicht lügen auf die Dauer. Es stimmt nicht.

Walter: Ich habe gehofft, dass es dir hilft ... es hat mir geholfen.

Agnes: Es war ... es ist nicht möglich. Du musst schreiben, was sein könnte. Damit es wahr wird. Es muss stimmen.

Walter: Ich schreibe, welche Kleider ... Du wirst das dunkelblaue Kleid wieder tragen. Wenn es wärmer ist.

Agnes: Ich ziehe es heute abend an. Jetzt wüsste ich, was ich mir wünschen würde, wenn wir eine Sternschnuppe sähen.

71. raumlos

Erzähler: Am Abend gingen wir aufs Dach, aber der Himmel war noch immer bewölkt und die Sterne waren nicht zu sehen. Wir blieben lange oben, obwohl wir froren.

72. Dach, Verkehr, weit entfernt

Agnes: Was machen wir an Sylvester? Gehen wir zu dieser Party?

Walter: (erzählend) Louise hatte mich eingeladen, zur Party ihrer Eltern. Ich könne auch meine Freundin mitbringen, hatte sie geschrieben, es mache ihr nichts aus. Agnes hatte die Einladung gesehen.

Agnes: Wer ist das, Louise?

Walter: Die Pressesprecherin der Pullman-Leasing. Ich habe sie bei meinen Recherchen kennengelernt. Damals, als du ausgezogen warst. Aber das ist ... das war eine andere Geschichte.

Agnes: Warum kennt sie meinen Namen?

Walter: Ich weiss es nicht.

Agnes: Ist sie jung?

Walter: Älter als du.

Agnes: Gehen wir hin?

Walter: Ich habe keine Lust, an eine Party zu gehen.

Agnes: Dann essen wir gut und feiern alleine für uns hier zu Hause.

73. raumlos

Erzähler: Noch am selben Abend packten wir alle Kindersachen in Plastiksäcke. Ich wollte sie aufbewahren, aber Agnes bestand darauf, alles wegzuwerfen, sofort alles in den Müllschlucker draussen im Flur zu werfen. Wir hörten zu, wie die Säcke in die Tiefe stürzten.

Walter: Agnes las, was ich geschrieben hatte.

Agnes: Ich fragte dich nach Louise und du sagtest:

74. Wohnung

Walter: Sie ist nur eine Erfindung von mir. Eine Figur aus einer anderen Geschichte.

Agnes: Aus einer Liebesgeschichte.

Walter: Nein. Ich glaube nicht.

Agnes: Komm her.

Walter: (erzählend) In dieser Nacht schliefen wir miteinander, zum ersten mal seit langem.

Agnes: Das war ein Geschenk.

Walter: Was meinst du?

Agnes: Es ist Weihnachten.

Walter: Ich will nicht, dass du mit mir schläfst, wenn du nicht magst.

Agnes: Ich habe dich gern. Aber seit der Fehlgeburt ... Ich habe es gerne gemacht ... wirklich.

75. raumlos

Walter: Ich schlief schlecht in dieser Nacht. Am nächsten Tag warst du krank. Ich schrieb.

Erzähler: Agnes lag den ganzen Tag über im Bett. Sie hatte leichtes Fieber. Ich kochte ihr Tee, sprach mit ihr. Ich war unruhig, und meine Unruhe machte mich ärgerlich. Ich versuchte zu schreiben, aber ich konnte mich nicht konzentrieren. Agnes rief nach mir, stellte mir eine Frage. Ein Vorwand. Es störte mich, dass sie krank war. Ich war ungeduldig mit ihr. Sie rief mich wieder.

76. Schlafzimmer

Walter: Ja?

Agnes: Ich habe nachgedacht ... geh doch an die Sylvesterparty von dieser Frau.

Walter: Louise.

Agnes: Ich glaube nicht, dass ich gesund sein werde bis dann.

Walter: (ärgerlich) Wie kannst du das wissen? Willst du nicht mit mir ...

Agnes: Doch. Ich habe Lust. Aber ... ich fühle mich nicht wohl.

Walter: Ich habe gedacht, wir machen uns einen schönen Abend, aber ... wenn du nicht magst ...

Agnes: (gereizt) Es ist doch nicht meine Schuld, dass ich krank bin. Du tust, als simuliere ich ...

77. raumlos

Erzähler: Ich zuckte mit den Schultern. Später zog ich mich warm an und ging nach draussen. Ich ging an den See. Es war kalt, und es dämmerte schon.

78. Büro, Computergeräusche

Agnes: Schreibst du?

Walter: Ich komme nicht vorwärts. Ich kann nicht schreiben, wenn du da bist. Ich muss alleine sein.

Agnes: Warum gehst du nicht in die Bibliothek? Du musst nicht den ganzen Tag bei mir bleiben. Ich bin nicht todkrank.

79. raumlos

Walter: Ich ging ins selbe Café am See wie kürzlich mit dir. Niemand sonst war da, und die Kellnerin machte Licht als ich kam und brachte mir einen Kaffee. Dann verschwand sie im Hinterzimmer. Ich schaute lange auf den See hinaus. Zum ersten mal dachte ich an unser Kind, nicht nur an dich, an deine Schwangerschaft, an deinen Verlust. Nicht an Mary. An das Kind, das ich nicht gewollt und das ich verloren hatte. Es hatte keinen Namen und kein Gesicht. Ich wusste nicht einmal, ob es ein Junge oder ein Mädchen gewesen war. Ich hatte dich nie danach gefragt. Als ich zurückkam, war es dunkel. Im Gehen ordneten sich meine Gedanken, und plötzlich sah ich, wie die Geschichte weitergehen musste. Zu Hause schiefst du. Ich schloss die Tür zum Schlafzimmer und setzte mich an den Computer. Ich schrieb.

Erzähler: An Sylvester war Agnes noch immer krank. Sie sagte, sie werde nicht bis Mitternacht aufbleiben, und ich solle doch an die Party von Louise gehen.

80. Schlafzimmer

Agnes: Ich will, dass du einen ganz schönen Abend hast. Und wenn du mich morgen weckst, ist es immer noch früh genug, sich ein gutes Neues Jahr zu wünschen.

81. raumlos

Erzähler: Ich liess sie nicht gerne allein, aber ich ging. Ich hatte Mühe, ein Taxi zu bekommen und kam viel zu spät zur riesigen Villa der Eltern von Louise. An der Party waren fast nur ältere Leute, die sich laut unterhielten. Louise hakte sich bei mir unter und stellte mich einigen der Gäste vor.

82. Party

Louise: Ich habe schon gedacht, du kommst nicht mehr.

Walter: Hast du keine deiner Freunde eingeladen?

Louise: (lacht) Warum sollte ich. Ich habe ja dich.

Walter: (erzählend) Ich trank ziemlich viel. Nach einer Weile nahm Louise mich beiseite.

Louise: Ich langweile mich zu Tode. Hast du nicht Lust, nur mit mir noch ein wenig zu feiern? So betrunken, wie alle schon sind, wird uns niemand vermissen.

Walter: (erzählend) Louise holte sich in der Küche eine Flasche Champagner, und wir gingen auf ihr Zimmer. Als wir gegen drei Uhr wieder nach unten kamen, nahm mich die Mutter von Louise beim Arm.

Mutter: Ich habe mir schon gedacht, dass sie mit Louise sind. Ich wollte euch nicht stören. Eine junge Frau hat für sie angerufen.

Walter: Das muss Agnes gewesen sein. Die Frau, mit der ich ... zusammen wohne. Sie ist krank.

Mutter: Ich habe gesagt, sie seien nicht da. Sie hat geweint. Immer bringt ihr Männer uns Frauen zum weinen. Seien sie nur gut zu meiner Louise.

Walter: (erzählend) Ich ärgerte mich, dass Agnes angerufen hatte. Louise sagte, sie bringe mich heim.

Louise: Um diese Zeit kriegst du unmöglich ein Taxi. Nicht an Sylvester.

83. Autoinnenraum

Walter: (erzählend) Vor meinem Haus hielt sie an und stellte den Motor ab.

Louise: Gib mir noch einen richtigen Neujahrskuss ... tu nicht plötzlich so scheu ... es sieht uns ja keiner.

Walter: Ich habe dir doch gesagt ... Agnes wohnt wieder bei mir.

Louise: (zitiert ihn spöttisch) Die Frau, mit der ich zusammen wohne.

84. raumlos

Walter: Ich schrieb weiter, die ganze Nacht hindurch, bis die Geschichte zu Ende war. Als du mich danach fragtest, log ich und sagte, ich schreibe nicht mehr weiter.

Agnes: Dann müssen wir von nun an selbst herausfinden, was mit uns geschieht.

Walter: An Sylvester ging es dir besser, aber du sagtest, du fühlst dich nicht gut genug, um auszugehen. Ich war ärgerlich, und auch du warst schlecht gelaunt. Wir bestellten uns Essen vom chinesischen Restaurant ... nein, vom Inder ... dann schauten wir uns einen Videofilm an, später die Übertragung der Sylvesterfeier vom Times Square in New York. In Chicago war es erst elf, als in New York schon das neue Jahr begann. Im Fernseher schrien die Menschen und umarmten sich. Dann sangen sie

85. Wohnung, laufender Fernseher

(im Hintergrund singende Menschen: "Should old acquaintance be forgot")

Agnes: So. Das wärs. Alles Gute.

(sie küsst ihn kurz, beide zunehmend ärgerlich)

Walter: Es ist noch nicht Mitternacht.

Agnes: Ich bin müde. Ich habe keine Lust noch länger aufzubleiben.

Walter: Und ich habe keine Lust, schon ins Bett zu gehen. Schliesslich ist Sylvester.

Agnes: Ich mache mir nichts aus Sylvester. Ich geh' ins Bett.

Walter: So habe ich mir vorgestellt, das neue Jahr anzufangen.

Agnes: Geh doch und such dir bessere Gesellschaft. Vielleicht gibt es ja irgendwo eine Louise ... eine Party ... da kommst du gerade recht zum Champagner.

86. raumlos

Walter: Als ich ging, weintest du. Ich wollte mir den Abend nicht verderben lassen, aber es war schon zu spät. Ich ging ins Café am See. Wieder war niemand da, nur im Hinterzimmer sah ich Licht. Ich klopfte. Ich wartete eine Weile, klopfte noch einmal. Dann wurde Licht gemacht im Lokal, und die Kellnerin kam zur Glastüre. Sie schien mich zu erkennen und öffnete ohne zu zögern die Tür.

87. draussen, an der Türe des Cafés, weit entfernt Feuerwerk

Kellnerin: Eigentlich haben wir geschlossen.

Walter: Wohnen sie hier?

Kellnerin: Wollen sie reinkommen?

Walter: Haben sie keine Angst vor Verrückten.

Kellnerin: Ich kenne sie. Sie waren schon zweimal hier und haben geschrieben. Leute die schreiben sind harmlos.

Walter: Worte können töten.

Kellnerin: (lacht) Nicht mich.

88. raumlos

Walter: (erzählend) Sie nahm mich mit zu sich ins Hinterzimmer. Dort lief am Fernseher ein alter Schwarzweiss-Film und auf dem Tisch lag ein Strickzeug.

89. Hinterzimmer, laufender Fernseher

Kellnerin: Ich wollte wach sein, wenn das neue Jahr beginnt. Darum bin ich geblieben. Ich mag es, zu spüren, wie die Zeit vergeht. Wollen sie Tee?

Walter: Ja, danke.

Kellnerin: Zucker?

Walter: (erzählend) Um Mitternacht stiessen wir mit unseren Teetassen an. Dann redeten wir weiter bis die Kellnerin sagte, sie wolle jetzt heim. Vor dem Café gaben wir uns die Hand.

90. draussen, weit entfernt Feuerwerk

Kellnerin: Kommen sie wieder.

Walter: Das werde ich.

91. raumlos

Walter: Als ich nach Hause kam, war es still in der Wohnung. Du warst nicht da. Aus meinem Büro hörte ich ein leises Summen. Mein Computer lief. Auf dem Bildschirm war der Schluss der Geschichte zu sehen, der Schluss der Geschichte ... von dir.

92. draussen, weit entfernt Feuerwerk

Agnes: Als Agnes aus dem Zug stieg, war Mitternacht schon lange vorüber, aber man hörte noch immer das Knallen von Feuerwerkskörpern, und manchmal wurde der Himmel für einen Augenblick vom bengalischen Feuer erhellt. Agnes fror. Sie ging durch ein Wohnquartier mit lauter gleichen, weiss gestrichenen Holzhäusern. Dann kam sie zum Park. Die Strasse war zu Ende. Agnes trat in die Dunkelheit. Der Boden war schneebedeckt und es war, als leuchte er, als komme das wenige Licht von unten. Je weiter sie in den Park hinein ging, desto deutlicher sah sie die Sterne. Sie kannte den Weg zum See. Sie war als Kind oft mit ihren Eltern da gewesen, aber jetzt im Winter, in der Nacht, sah alles ganz anders aus, fremd. Der See war gefroren. Es war ganz still. Agnes zog ihre Handschuhe aus und fuhr mit der Hand über einen der eiskalten Baumstämme. Sie ging um den See herum. Als sie die Stelle erkannte, kniete sie nieder. Eine Zeit lang kniete sie so, dann legte sie sich hin. Sie legte den Kopf auf einen ihrer Arme und zog die Beine an. Die Kälte spürte sie nun nur noch an den Händen. Dann schlief sie ein.